

Das Porträt:

Tanja Veith



„ Ich freue mich, wenn sich ehemalige Eingewiesene auch Jahre später noch melden, um einen Ratschlag abzuholen oder über eine Veränderung in ihrem Leben berichten“.



Co-Leitung Vollzugszentrum Klosterfiechten, Leitung stationärer Vollzug

(vgl. <http://www.bdm.bs.ch/Ueber-uns/Organisation/Amt-fuer-Justizvollzug/Vollzugszentrum-Klosterfiechten.html>)

Warum haben Sie diesen Tätigkeitsbereich gewählt?

Nach meinen ersten Arbeitserfahrungen als Sozialarbeiterin war mir klar, dass ich mich in der gesetzlichen Sozialen Arbeit / im Zwangskontext deutlich wohler fühle – dass ich letztlich im Straf- und Massnahmenvollzug „gelandet“ bin, ist eigentlich ein Zufall.

Was war Ihre Vision bei Stellenantritt?

Ehrlich gesagt: mein Wissen über die Vollzugslandschaft war eher gering, dass es noch nicht um eine Vision gehen konnte, sondern primär um Wissenserwerb.

Hat sich Ihre Vision im Verlauf der Zeit gewandelt?

Ja – respektive überhaupt erst herausgebildet.

Es geht mir darum, mein Team mit den individuellen Stärken so zu führen, dass wir den Auftrag der kontrollierten Umsetzung von Vollzugslockerungen im Arbeitsexternat respektive der aussenorientierten Vollzugsform Halbgefängenschaft nach risikorelevanten Gesichtspunkten möglichst erfolgreich umsetzen können. Dazu gehört eine stabile Arbeitsbeziehung mit den Eingewiesenen und viel Kreativität, um die Schnittstelle zur „realen Welt“ nach längerem geschlossenen Vollzug konstruktiv bewältigen zu können.

Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, welcher wäre es?

Beruflich – dass die Bewährungsfelder von Vollzugsöffnungen tendenziell früher gewährt werden – gerade im Bereich der stationären

„prosaj persönlich“



Massnahmen würde ich mich freuen, wenn die Betroffenen nicht erst nach mehrfachen Verlängerungen in unser offenes Setting eingewiesen würden.

Und dass der Bereich Straf- und Massnahmenvollzug nicht nur skandalisierend in der medialen Öffentlichkeit behandelt wird. Private Wünsche sind nicht der Rede wert, da ich mit meiner Lebenssituation sehr zufrieden bin.

Was zeichnet den schweizerischen Justizvollzug aus?

Der progressive Vollzug – zumindest auf dem Papier. Und die doch sehr guten strukturellen Umstände, in denen wir uns gesamtgesellschaftlich bewegen.

Wie finden Sie den Ausgleich zur Arbeit?

Im Austausch mit meinem privaten und familiären Umfeld – gerne bei einem feinen Essen. Ich reise leidenschaftlich gerne, dabei zieht es mich tendenziell in den Süden. Und für eine kleine Auszeit helfen ein spannendes Buch oder Film und im Sommer Schwimmen im Rhein.

Was wollten Sie schon lange sagen?

Immer wieder staune ich darüber, dass die Kosten gerade bei langen Massnahmenvollzügen keinerlei Rolle zu spielen scheinen.

Eine Anekdote, eine besondere Begebenheit aus Ihrem Berufsalltag?

Da gibt es einige – aber da ich schon lange erzähle, dass ich später ein Buch über meine Erfahrungen schreiben möchte, gebe ich hier keine wieder.

Höchstens vielleicht, dass ich mich freue, wenn sich ehemalige Eingewiesene auch Jahre später noch melden, um einen Ratschlag ab-

zuholen oder über eine Veränderung in ihrem Leben berichten.

Aus welchem Kanton soll das nächste „prosaj persönlich“ stammen?

Aus dem Kanton Glarus – weil wir noch nie einen Glarner Fall hatten und ich bis anhin auch noch niemanden aus der Vollzugsbranche kennengelernt habe.